

15. Februar 1936.

Lieber I, ^{Pa}

da Onkel Jo mich einmal davor gewarnt hat, "Ueberschungen" zu bringen, wende ich mich jetzt an Dich in der Annahme, dass das, was ich zu sagen habe, eine solche bedeuten würde. Ich will in E.J. unter keinen Umständen zu Hause wohnen, sondern ein von unserer Wohnung getrenntes Zimmer für mich haben, das zu ebener Erde liegt, und in dem ich mit einem Petroleum- oder sonstigen Kocker für mich selber sorgen kann. Papa und Mutti diesen Vorschlag zu unterbreiten, ist vollständig zwecklos, ob in sanftestem oder erregtestem Ton, als Bitte oder Drohung oder verhunftgeborener Entschluss, es hätte weiter nichts als die heftigsten, widerlichstn Auftritte zur Folge. Es hilft nichts als die vollzogene Tatsache. Ich unterschätze durchaus nicht die Schwierigkeiten, die dieser Zustand unter anderem auch für mich selbst haben wird und stelle es mir keineswegs rosig vor, allein zu leben, aber ich werde wenigstens aufatmen und ich selbst sein können, was mir hier, besonders durch Joti, in einem Masse unmöglich gemacht wird, das jeder Beschreibung spottet. Ich bitte Dich also, mir zu versprechen, das durchsetzen zu wollen; das Versprechen würde mir genügen. Gibst Du es nicht, so sollst Du wissen, dass ich jetzt eine Möglichkeit sehe hierzubleiben, da Schwester Anny mir ein Zimmer zur Verfügung stellenk kann, was ganz ausserordentliche Vorteile für mich hatte, und ich jederzeit von Felix Privatstunden bekommen zu können glaube. Der Nachteil, den diese Lösung für mich hatte, die Trennung von Euch, besonders vom Kind, liesse sich immerhin

irgendwie, etwa
bei einigem guten Willen ~~Kalkwagen~~ durch ein jährliches Treffen
irgendwo, halbwegs reparieren. Jedenfalls ist ein solcher Plan
für mein Denken nicht unmöglich, und sollte ich mich dazu ent-
schliessen müssen, so hoffe ich, dass Ihr auch mit Gewalt
nichts werdet ausrichten können.

Schlimm, dass wir so mit einander verhandeln müssen,
das empfindet niemand mehr als ich. In Deiner Hand liegt es nun
also, es an ~~si~~ diesem einen Miston genug sein zu lassen; ich
verlange ja nicht, gleich nach der Ankunft, einen Raum nach
meinem Wunsch vorzufinden, im Gegenteil, es wäre mir garnicht
unlieb, einmal für mich selbst handeln zu können, einen Raum
vielleicht selbst ausfindig zu machen. Aber immerhin müsste ich
doch schon sofort nach der Ankunft eine feste Unterkunft haben,
vielleicht bei Hanna. In einmal Gegebenes kann ich mich finden,
aber je mehr geändert wird, desto hilfloser werde ich. Das
gilt auch für die Reise nach B., die ich nur ausserst ungern
mitmachen würde!

Bitte tue das Deinige, das, da Dein Wort hier ja so
schwer wiegt, unter allen Umständen viel ist, um mir von dem
schon in Gedanken schwer Erträglichen so viel wie möglich zu
ersparen.

Deine Billy,